

Ersteinst:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag  
mit den Beilagen  
Illustrirtes Unterhaltungsblatt  
und  
Praktische Mittheilungen  
für Gewerbe und Handel, Haus- und  
Landwirthschaft.



# Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis

beträgt  
vierteljährl. M. 1,25.

Inserate:

die einseitige Garmondzeile oder deren  
Raum 10 Pfg.;  
im Reclamentheil 20 Pfg.

№ 116.

Emmendingen, Donnerstag 1. Oktober

1891.

## Abonnements-Einladung.

Zum Bezuge des  
**Hochberger Boten**  
erlauben wir uns hierdurch höflichst einzuladen.  
Bestrebt allen Wünschen gerecht zu werden, sind wir  
stets bemüht, den Inhalt des „Hochberger Boten“ sehr  
reichhaltig und abwechslungsreich zu gestalten und haben  
uns daher entschlossen, den „Hochberger Boten“ vom  
1. September l. J. in

### vergrößertem Formate

erscheinen zu lassen und dies ohne Erhöhung des  
bisherigen Bezugspreises.

Wir werden den heimathlichen und lokalen  
Interessen besondere Sorgfalt widmen und es an  
einer schnellen und zuverlässigen Berichterstattung nicht  
fehlen lassen.

Ueber die Weltbegebenheiten halten wir unsere  
berehrten Leser durch eine umfassende politische Rundschau  
auf dem Laufenden und werden bei den Fragen, die unser  
theures deutsches Vaterland betreffen, nur von  
wahrhaft nationalen, freiheitlichen  
Gesichtspunkten aus leiten lassen.

Wie bisher werden wir auch ferner über Schöff-  
gerichts- und Bezirksrathssitzungen, sowie Straf-  
kammer- und Schwurgerichtsverhandlungen ein-  
gehend Bericht erstatten.

Haben wir der Unterhaltung durch Beigabe eines  
wöchentlichen

„Illustrirten Unterhaltungsblattes“  
zu entsprechen gesucht, so werden wir von nun ab alle 14  
Tage durch eine weitere Beilage:

### Praktische Mittheilungen

für Gewerbe und Handel, sowie Land- und  
Hauswirthschaft

uns für die erwiesene stets steigende Gunst, welche der  
„Hochberger Boten“ bei der rührigen und thätigen, wie  
strebenden Bevölkerung des Breisgaaues und am Kaiser-  
stuhl genießt, dankbar erweisen.

Indem wir unsern alten Freunden für die dem  
„Hochberger Boten“ geschenkte Unterstützung danken,  
laden wir auch Alle, welche wir bisher zu unseren Lesern  
noch nicht zählen konnten, zum Bezug des „Hochberger  
Boten“ ein.

Die Abonnementsgebühr beträgt wie bisher bei der  
Post abgeholt vierteljährlich

**nur Eine Mark**

und frei in's Haus gebracht 1 Mk. 25 Pfg.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefboten  
entgegen.

Anzeigen finden im „Hochberger Boten“  
in der Markgrafschaft Hochberg und am Kaiserstuhl die  
beste Verbreitung und haben erfahrungsmäßig gesicherten  
Erfolg.

### Die Redaktion und Expedition

des  
**„Hochberger Boten“**  
A. Dölter.

Emmendingen, 1. September 1891.

## Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die genaue Uebereinstimmung der Todesart in diesem wie in  
dem vorhergehenden Falle könnte auffallend erscheinen,“ bemerkte  
der Anwalt. „Wäre sich daraus schließen, daß der Mörder jenes ein-  
bekanntesten Mannes auch Ihren Vater erwürgt habe, so wäre dies ein  
günstiges Moment für Ihren Vater, welcher um die Zeit, wo dieser  
zweite Mord begangen wurde, bereits verhaftet war. Doch glaube  
ich an keinen Zusammenhang; der zweite Thäter hat dem ersten nur  
in der Wahl des Mittels nachgegeben, so etwas kommt oft vor, ein  
Verbrechen hat immer etwas Anstößendes. Im Uebrigen, Fräulein  
Siglinde — Fräulein Schönaich,“ verbesserte er sich. „hat das junge  
Mädchen, wenn ich Ihnen damit eine besondere Gunst erwiese, so  
besäßen gerade Sie ein altes Anrecht darauf.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Siglinde,“ erwiderte er erst.  
„Ich wollte sagen, daß die Sache Ihres Vaters von heute an die  
meinige ist. Was das Gericht als Indicien aufführt und durch die  
schwarze Witte ansieht, das habe ich mich gewöhnt zunächst für das  
Zusammenstreffen unglücklicher Zufälle zu nehmen und auch die Loupe  
zu betrachten. Schon oft bin ich dadurch zu vorher ungeahnten Resultaten  
gelangt und nicht selten kam es vor, daß nach des Untersuchungs-  
gangenen ein ganz Anderer auf der Anklagebank Platz nahm. Für  
Eines verbiere ich mich im Voraus: an Ihrem Vater soll kein  
Justizmord verübt werden. Darauf gehe ich Ihnen mein Wort.“  
Siglinde hatte sich während seiner Rede erhoben, ergriß die Hand,  
die sich ihr wannhaft entgegenstreckte, und verabschiedete sich mit  
dankverfülltem Herzen.

„Dit genug hatten die vier Hände dieses Arbeitstamens ihren  
Bewohner in diese Gedanken versunken gesehen, aber als Lämmernden  
sahen sie ihn heute zum ersten Male. Jawohl, der schneidige Justiz-

Am 1. Oktober 1813 ging es mit der Herrlichkeit des Königs-  
reichs Westfalen zu Ende. In diesem Tage erschien ganz unver-  
mutet der russische General Tschernitschew in Kassel und König  
Jerome, diesmal nicht mehr „immer lustig“ nahm eiligst Reißens.  
Darauf erklärte der russische General im Namen des Kaisers von  
Rußland das Königreich Westfalen für aufgelöst.

Am 2. Oktober 1815 begannen die Friedenspräliminarien  
zu Paris. Damit war endlich der große Völkerring zu Ende, in  
den Napoleon ganz Europa gestürzt hatte. Frankreich wurde auf  
die Grenzen von 1790 beschränkt, alle geraubten Schätze der Kunst  
und Wissenschaft wurden den früheren Eigentümern zurückerstattet,  
außerdem mußte Frankreich 700 Millionen Francs Kriegsent-  
schädigung zahlen und in 17 Grenzfestungen fünf Jahre lang ein  
Bundesheer von 150,000 Mann unterhalten. Der Antrag Preußens,  
dem sich die Niederlande und Württemberg angeschlossen, die che-  
maligen deutschen Provinzen Lothringen und Elsaß nebst Straßburg  
wieder mit Deutschland zu vereinigen, ein Antrag, der mit gewich-  
tigen Gründen von deutschen Staatsmännern und Feldherren unter-  
stützt wurde, scheiterte an dem Widerstande Rußlands und Englands,  
die zur Ruhe Europas und zu einem dauernden Frieden ein starkes  
Frankreich für notwendig hielten.

### Politische Tagesübersicht.

— Der deutsche Kaiser hat für die Ueber-  
schwemmten in Spanien die Summe von 20 000 Mk.  
gespendet, wofür die Königin-Regentin telegraphisch ihren  
Dank übermittelte.

— Das Gerücht, daß der deutsche Kaiser in  
Nürnberg eine Zusammenkunft mit dem Zaren haben werde,  
hat sich nicht bestätigt. Letzterer hat sich vielmehr direkt  
über Thorn und Alexandrowo weiter nach Moskau begeben.

— Das Ereigniß des Tages auf dem Finanz-  
markt und zugleich auf politischem Gebiet ist die an der Ber-  
liner Börse verbreitete Nachricht, daß die neue, in Paris  
abgeschlossene russische Anleihe auch in Berlin aufgelegt werden  
soll, und zwar mit Zustimmung der deutschen Regierung.  
Die „National-Zeitung“ bemerkt dazu: Wir wollen eine  
Stellungnahme der deutschen auswärtigen Politik, deren spezielle  
Beweggründe uns unbekannt sind, nicht kritisieren; dem An-  
schein nach hat ein Meinungsstausch über die internationale  
Lage stattgefunden, auf dessen Inhalt vielleicht die sehr ent-  
gegenkommene Beurteilung der Aufhebung des elsaß-loth-  
ringischen Paßzwanges in dem hochoffiziösen „Journal de St.  
Petersbourg“ ein Streiflicht warf. Aber wenn wir uns des  
Widerpruchs gegen eine Maßnahme der auswärtigen Politik  
enthaltend, welche jedenfalls den Zweck hat, bei dem Versuch  
der Milderung internationaler Gegensätze mitzuwirken, so kann  
sich dadurch an unserer Beurteilung der Frage einer Be-  
theiligung des deutschen Kapitals an der Ausbringung der neuen  
russischen Anleihe nichts ändern. Auch wenn die Eröffnung  
einer Subscription in Berlin erfolgt, werden deutsche Kapita-  
listen allein richtig handeln, indem sie jede Theilnahme an  
der neuen russischen Anleihe ablehnen.

— Die „Samb. Nachr.“ können sich nicht entschließen,  
der Milderung des Paßzwanges ihren Beifall zu geben. Das  
Blatt läßt sich folgendes schreiben: „Wenn man die „N.  
Ztg.“ als Auslegerin der Regierungs-Maßregeln gelten  
lassen will, so hat es sich bei der Milderung des Paßzwanges  
abermals um einen Akt der „Versöhnungspolitik“ gehandelt.  
Wir können im Interesse Deutschlands nur wünschen, daß  
der Erfolg, den man sich davon verspricht, auch erreicht  
werde. Unser Glaube daran ist trotz der allgemeinen Zuver-  
sicht, die von Berlin, Paris und sogar von St. Petersburg  
aus kundgegeben wird, kein sehr fester. Die Franzosen sind  
wie die Sozialdemokraten: Zugeständnisse werden von ihnen  
leicht für Schwäche genommen und steigern die Ansprüche.  
Wenn die getroffene Maßregel mit der europäischen Lage in  
Zusammenhang gebracht und geltend gemacht wird, daß sie

das in den maßgebenden deutschen Kreisen herrschende Sicher-  
heitsgefühl zum Ausdruck bringe, so fürchten wir, daß es  
nicht an Stimmen fehlen wird, welche aus dem Bedürfniß,  
Frankreich zu verjöhnen, Schlüsse ziehen, die von der offiziellen  
Behauptung einigermaßen abweichen. Wir halten uns an  
die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen in den  
letzten 300 Jahren und schöpfen aus ihr die Ueberzeugung,  
daß es unmöglich ist, die Franzosen anders als durch Furcht  
vor Deutschland in Schach zu halten.“ — So das Ham-  
burger Blatt. Es ist gewiß viel Wahres an seinen Ein-  
wendungen; dennoch wird man es der Reichsregierung nicht  
verübeln können, wenn sie wenigstens den Versuch macht, die  
Franzosen einmal mit einem anderen pädagogischen Mittel als  
der unerbittlichen Strenge zu behandeln.

— Auf Helgoland sind jetzt 4 Krupp'sche 15-cm-  
Kanonen gelandet, welche in die während des Sommers gebaute  
Batterie gestellt werden sollen. An einer Stelle der Küste  
wird ein Hafensmole gebaut werden, um den Kriegsschiffen  
einen Anlegeplatz zu schaffen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Bericht über  
die großen französischen Manöver aus der Feder eines Sach-  
verständigen, welcher sich höchst anerkennend sowohl über die  
Leistungen der Truppen, wie der militärischen Verwaltungs-  
zweige ausspricht. Der Abwicklung des ungeheueren Eisen-  
bahntransports wird das höchste Lob gespendet, und die Art  
und Weise, wie die Führung und der Generalstab die ge-  
stellten Aufgaben löste, ganz besonders anerkannt. Bekanntlich  
war in dieser Richtung nach den Erfahrungen von 1870  
und 1871 die Meinung der Sachverständigen keine allzu  
günstige. Doppelt interessant ist daher das jetzt ausgesprochene  
Urtheil. Der Berichterstatter sagt: Die höheren Führer der  
verammelt gewesenen Heeresstärke sind sich zum ersten Mal  
persönlich nähergetreten und haben sich in größere Heeres-  
verbände einfügen und in ihnen zurechtfinden müssen. Bei  
aller Rivalität und bei gewiß manchen persönlichen Gegen-  
sätzen der Einzelnen untereinander haben sie sich doch auch  
schätzen gelernt. Sie haben ferner gewisse Eindrücke von den  
höher stehenden unter ihnen empfangen und haben die Männer  
in Funktion gesehen, denen für den Kriegsfall besonders ein-  
flußreiche und wichtige Posten zugebach sind. Sie haben in  
dem Oberbefehlshaber eine Persönlichkeit kennen und achten  
gelernt, die sich durch streng objektive Auffassung seiner  
Stellung, durch einfach soldatisches Wesen und durch Umsicht  
und große Pflichttreue bei Erfüllung seiner Mission der ehen-  
vollen Anerkennung des Staats-Oberhauptes und des Kriegs-  
ministers zu erfreuen hatte. Es dürfte darnach sehr angezeigt  
sein, die militärische Kraft, welche Frankreich heute zu ent-  
falten vermag, nicht gering anzuschlagen und mit der An-  
nahme, die so vielfach über unsere Ueberlegenheit verbreitet ist,  
etwas vorsichtig zu sein.

— Ein Hauptbezugmittel der Sozialdemokraten ist die  
Behauptung, daß die eigentliche und wahre Arbeit nur die  
Handarbeit sei. Die Kopfarbeit sei nicht anstrengend, die  
sei eigentlich nur ein Zeitvertreib für die „Ausbeuter“. Die  
körperliche Arbeit, so sagen die Sozialdemokraten, sei auch die  
einzige, die die Gesundheit angreife. Das sind grobe Lügen  
und der Zweck der Lügen ist, dem Handarbeiter einzureden,  
daß er allein sich um sein tägliches Brot plagen müsse,  
während Alle, die nicht mit der Hand arbeiten, wenig oder  
gar keine Mühseligkeit im Leben haben und namentlich viel  
gesünder bleiben und länger leben. Das Gegentheil ist die  
Wahrheit. Man weiß das schon lange, neuerdings ist es  
aber wieder in England nachgewiesen worden. Man hat dort  
durch vielejährige genaue Untersuchung, durch Vergleichen  
bei der Volkszählung u. s. w. festgestellt, daß körperliche

zu dem vermutheten Hause zu tragen, dessen Richtung sie sich genau  
gemerkt hatte, annehmen. Er hob sie auf seine kräftigen Arme, hüllte  
sie in seinen Ueberzieher und erreichte mit seiner süßen Würde, dem  
aus dem Nebel auftauchenden Blicke folgend, bald ein kleines Bauern-  
gehöft, das sich den späten Wanderern gastfreundlich öffnete. Was  
der schmeigende Wohlthät der Stimme und die schlanken Formen der  
Gestalt in der Dunkelheit nur ahnen ließen, das fand Volkmar noch  
weit übertroffen, als das hell lobende Herbe der Siglindens jugend-  
liches schönes Antlitz beleuchtete, sich in ihren großen blauen Engels-  
augen spiegelte und das wunderbare Gold ihres Haars besah. Er  
machte es seinem durchstrennen Schilling auf einen alten Led-  
stuhl in der Nähe des wärmenden Feuers bequem; die Bäuerin  
mußte Leinwandzeug herbeibringen, welches Volkmar in schmale  
Streifen riß, um Siglindens Fuß kunstgerecht zu verbinden. Sie  
sträubte sich zwar anfangs, aber er redete ihr so ernst und energisch  
zu und traf dabei seine Vorbereitungen mit einer Selbstheit, daß sie  
ihn für einen Arzt hielt und ihm endlich den kleinen alabasterweißen  
Fuß mit dem starkgeschwollenen Knöchel willig überließ. So legte  
er dem kranken Gliede nach allen Regeln der Chirurgie den Verband  
an, er hatte sich diese Fertigkeit im Feldzuge 1870 erworben, welchen  
er, damals eben angehende Student, als freiwilliger Krankenpfleger  
mitmachte. Während Siglinde einen von der Bäuerin rasch bereiteten  
Kaffee zu sich nahm, spannte der Bauer sein Werner-Wägelchen  
ein. In schüßende Decken gehüllt, legte die Gerettete an Volkmar's  
Seite die Fahrt nach dem Städtchen zurück und freudig wurde sie  
im Pensionatsbause begrüßt, nachdem von den jungen Männern, die  
sich an ihrer Aufzucht betheilig hatten, einer nach dem anderen  
unverrichteter Sache zurückgekehrt war. Siglinde war von Glück  
wünschenden so umdrängt und namentlich von der um ihre Gesundheit  
besorgten Fräulein, welcher sie sich von Hause aus für diese Sommer-  
reise angelassen hatte, so sehr in Anspruch genommen, daß Volkmar  
sich überflüssig vorkam. Er wollte den Schein vermeiden, als sei es  
ihm darum zu thun, nun auch den allgemeinen Dank der Gesellschaft  
einzubehalten, nachdem unterwegs bereits das junge Mädchen ihrer  
Dankbarkeit in rührenden Worten Ausdruck gegeben hatte. So  
stahl er sich unbemerkt davon, er hatte ohnehin mit einem Freund

träumte! Er versetzte sich um ein Jahr zurück, wo er auf einer Reise  
im Hochgebirge an einem nebligen Abende einer Gesellschaft von  
Herren und Damen begegnet war, die sich in großer Bestürzung be-  
fanden. Sie hatten jedoch die Entdeckung gemacht, daß eines der  
Zubrigen, eine junge Dame, fehlte. Volkmar kannte Niemanden unter  
den Ausflüglern, die sich in einer der Pensionen des im Thale liegen-  
den Städtchens wohl auch nur zufällig aus verschiedenen Gegenden  
Deutschlands zusammengefunden hatten, doch wurde sein mit über-  
legener Gistsgegenwart gegebener Rath dankbar angenommen und  
ohne Verzug ausgeführt. Während einer der Herren mit den erwiderten  
Damen den Nachhauseweg forschte, kehrten die übrigen wieder um.  
Einer blieb auf dem Hauptwege, die anderen schlugen nach und nach  
die von demselben sich abzwigenden Nebenpfade ein und jeder rief  
von Zeit zu Zeit mit lauter Stimme den Namen der Vermißten.  
Volkmar dachten nach den verschiedenen Richtungen hin die Hüfe:  
„Siglinde!“ Auch Volkmar betand sich unter den Suchenden. Wohl  
eine Stunde lang hatte er, immer höher und höher steigend, und durch  
geisterhaft ihn umwallende Nebelwände schreitend, vergebens seinen  
Nur erlösen lassen, als er eine schwache Antwort vernahm.  
Mit verdoppelter Eile bewachte er sich vorwärts und näher und näher  
antwortete die Stimme seinem von Zeit zu Zeit wiederholten Ruf:  
„Siglinde!“ bis er einer dunklen Gestalt ansichtig wurde, die auf  
einem am Wege liegenden Felsstück saß. Es war die Vermißte.  
Volkmar erklärte ihr mit wenigen Worten sein Ergehen an diesem  
Orte und Siglinde erzählte ihm, wie sie plötzlich einen werthvollen  
Schmuck vermisst und sich, um diesen zu suchen, von der übrigen  
Gesellschaft getrennt habe. Während sie zurückging, war sie insolge  
des zunehmenden Nebels von dem mehrfach durckkreuzten Hauptpfade  
abgetrennt, und bei dem Besuche, die Wand des Hohlweges zu erklettern,  
um sich zu orientieren, hatte sie sich den Fuß verrenkt. Wohl war in  
einiger Entfernung ein schwacher Lichtschein bemerkbar geworden,  
welcher die Nähe einer menschlichen Wohnung ankündigte, aber ihr  
Hilfsruf verhallte ungehört, mit Mühe nur hatte sie sich bis zu der  
Stelle geklettert, wo ihr der freude Reiter erschienen war; weiters  
zu gehen machte der schmerzende Fuß ihr unmöglich. Trotz ihrer an-  
sänglichen Einwendungen mußte sie das Anerbieten Volkmar's, sie bis

Arbeit, selbst die angrenzende und andauernde, den menschlichen Körper nicht entfernt so stark angeleitet und abnutzt, wie angepöbelte Gießschicht. So, man hat gefunden, daß körperliche Arbeit an und für sich geradezu gesundheitsfördernd wirkt, vorausgesetzt, daß sie nicht in einer verpöbelten Luft oder unter besonders ungünstigen äußeren Verhältnissen geleistet wird. Der Feind der Arbeiter ist der Staub, wobei jedoch der Kohlenstaub eine Ausnahme macht. Wenigstens hat sich in England ergeben, daß die Arbeit in den Kohlengruben — zwar gefährlicher wegen der schlagenden Wetter u. dergl. — aber nicht anstrengender und gesundheitsgefährlicher ist, als landwirtschaftliche Arbeit. Niemand arbeitet schwerer und länger als der Hoochheiser; er erreicht aber die Gesundheit ein hohes Alter. Staub, giftige Stoffe (wie z. B. Quecksilber), Mollschichten schädigen die Gesundheit des Arbeiters, namentlich wenn er dabei unvernünftig lebt, viel trinkt u. s. w., aber noch viel aufrechter ist das Uebermaß geistiger Tätigkeit (Kopfarbeit), das zehn mal größere Vermehrungen anrichtet, als die schwerste und andauerndste körperliche Arbeit.

Konferenz theilzunehmen. Auch von etwa 710 Senatoren und Deputirten des Auslands sind Beitrittserklärungen eingelangt; 250 derselben sagten ihre persönliche Theilnahme an den Verhandlungen zu. Darüber, ob auch deutsch-Parlamentarier an der Konferenz theilnehmen, ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die russische Großfürstin Alexandra ist dieser Tage gestorben; der Czarewitsch hat befohlen, seinen Besuch in Kopenhagen plötzlich abgebrochen und sich mit seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohn über Werlin nach Moskau begeben, wo seine Anwesenheit des Czarenfalls wegen erforderlich wird. Begünstigt seiner Durchreise durch Berlin hatte er erachtet, solche als rein private zu betrachten und von jedem Empfang abzusehen. Bei der Ankunft des Czaren in Werlin war der Stettiner Bahnhof vollständig abgeperrt. Auf dem Bahnhofs waren anwesend Prinz Friedrich Leopold in russischer Uniform mit blauem Oberarmband, Prinzessin Friedrich Leopold in Trauerkleidern, die Generäle v. Gahne, v. Wittich und v. Schlieffen, sowie das Personal der russischen Volkspolizei; der Volkspolizeier Graf Schumlow war von Berlin abwesend. Der Garzug trug graue Kleidung, einen schwarzen Hut und einen großen braunen Leberzeiger; er sah ungemein ernst aus und unterließ sich ansehnlich nur wenig mit dem Prinzen Friedrich Leopold, der an seiner Seite ging. Die Garzin war in tiefer Trauer; der Großfürst-Französer, in grauem Melange, sah sehr trüblich aus. In die Garzin auf dem Stettiner Bahnhof im Fürstenzimmer eine Tafel hergerichtet, zu der die kaiserliche Hofkammer das Silbergeschloß geliefert hatte. Die Tafel, zu 20 Personen, war in Kuffelform gedeckt. Zur Rechten des Kaisers saßen die Prinzessinnen Friedrich Leopold, dann der Kronprinz, der Prinz von Kalsern, dann Prinz Friedrich Leopold und die Großfürstin Xenia. Nach der Tafel wurde die Reise über Rastatt, Alexandrovo und Warschau nach Moskau in einem Sonderzug fortgesetzt.

In Frankreich merkt man an der Sprache und Haltung der meisten Zeitungen, daß die Milderer der Kammer nahe bevorsteht. Anfragen und Interpellationen werden aufgeführt und die Männer der Politik beginnen bereits lange Reden zu reden. Senator Goblet hat das Feuer eröffnet, indem er das Programm der Radikalen entwickelte. Dasselbe wird von Konservativen und Opportunisten bekämpft. Namentlich hat Goblet eine Frage aufgeworfen, die hinsichtlich der Meinungsverschiedenheit hervorsticht, die Frage der Trennung von Kirche und Staat. Dagegen diese Frage noch gar nicht reif ist und in den gegenwärtigen Kammern auch nicht die geringste Mehrheit finden wird, so bringen die Radikalen sie immer wieder vor und die Liberalen regen sich an ihr immer wieder auf. Nach Goblet kommt der Minister des Auswärtigen Ribot und zwar bei der Einweisung des Denkmal für General Faidherbe, und dann kommt Freycinet an die Reihe. Beide Minister werden politisch reden. Freycinet wird außerdem noch ein paar Tage nach der Schweiz gehen; man sagt, er werde dort wichtige Unterredungen mit Schweizer Staatsmännern über Handelsverträge haben. Dann wird noch Anfangs Oktober die Einweisung des Garibaldi-Denkmal in Nizza von sich reden machen. Es liegt ein höflicher Witz darin, daß man dem italienischen Freilichtkämpfer ein Denkmal auf dem Stücken französischer Erde errichtet, welches die meisten Italiener als Italiens Eigenthum von Frankreich zurückfordern.

Dem „Temps“ zufolge ist die jüngst beschlossene Verstärkung des verhängenen Lagers von Wolfers bereits 1875 geplant worden und beweist, dem Wlase die mächtigsten Verteidigungsmittel, sowie gleichzeitig einer Armee die Möglichkeit eines kräftigen Angriffes zu geben. Zu diesem Behufe sollen einige bereits vorhandene Werke ersten Ranges durch Hinzufügung von Nebenanlagen die Mittelpunkte unabhängiger Gruppen werden. Die hinzuzufügenden Werke sind zur Vergütung der Festung und nehmen einen Flächenraum von 5 1/2 Hektaren ein.

Waden. Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die mit Schluß der großen Herbstübung zur Entlassung gekommenen Mannschaften seien hierdurch auf die Verfertigung aufmerksam gemacht, daß sie sich innerhalb vierzehn Tagen bei dem Bezirksfeldwebel anmelden haben, dessen Kontrolle sie unterstellt sind. Die Unterlassung dieser Meldung zieht empfindliche Strafen nach sich. Zur Disposition beurlaubte Mannschaften haben vor jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Erlaubnis hierzu beim Bezirksfeldwebel einzuholen; im Falle sie dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben sie sofortige Wiederbestimmung zu erwärten. Militärstrafrechtliche Verordnungen der Landesverwalter und Reservisten in das vorgelegte Bezirks-Kommando bezogen. Der Bezirksfeldwebel werden von der Post postfrei befördert, wenn die Briefe mit dem Vermerk „Militaria“ versehen und offen (unverschlossen) eingeleitet werden. Es folgt die Entlassung zur Post in verschlossener Umschlag, so genügt die Beschriftung „Militaria“ allein nicht, sondern der Brief muß einen Siegel oder Stempelabdruck, bezw. Marke einer öffentlichen Behörde z. B. der Bürgermeisterei tragen; fehlt dieser, so wird der Brief als uncaufertig tarirt, und da die Militaria-Bezirke die Annahme von mit Porto belasteten Briefen in den meisten Fällen verweigern, so kommt der Brief nach eintreffenden Tagen wieder an den Absender zurück und von der Post ist verpönt, ja in vielen Fällen erwachen schwere Unannehmlichkeiten daraus.

Freiburg, 29. Sept. Es ist ersichtlich zu vernehmen, daß endlich auch einmal ein Preis für Buchdruck in den unteren Theil von Preußen kam. Posthilfsbote Mensch von Neidenbach erhielt bei der geistlichen Bauausstellung in Eitenheim für eine Simmentaler Buchstaben einen Preis. Wollte ich dies ein Sporn, die größeren Grano- und Kupferer dazu zu bringen, daß sie sich mehr von der feitherigen Wildererei ab und mehr der jetzt verlangten Simmentaler Race zuwenden.

In Freiburg erbat sich in der Stadtrathsitzung vom 28. d. Mts. vor Eintritt in die Tagesordnung der dienstälteste Stadtrath Herr G. S. das Wort und hielt folgende Anrede:

„Es würde der Stimmung des Stadtraths nicht entsprechen, wenn wir heute in die Tagesordnung eintreten wollten, ohne vorher eine Angelegenheit besprochen zu haben, welche die Bürgerstadt unserer Stadt lebhaft beschäftigt und erregt. In einem hiesigen Blatte, dem „Freiburger Wochens“, hat man eine angebliche Landtagskandidatur dazu benützt, um gegen unseren Herrn Oberbürgermeister die irrtümlichen und unnothigen Beschlüsse der Landtagskandidatur zu veröffentlichen. Diese Maßregeln, im höchsten Grade zu bedauernden Angriffen haben in dem bei weitem größten Theile der Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen. Dieses Gefühl der Entrüstung kann jedoch nirgends lebhafter sein als hier bei den Mitgliedern des Stadtraths, den Mitarbeitern des Angegriffenen, die am besten die seltenen Charaktereigenschaften, das Unabhängigkeits- und Gerechtigkeitsgefühl, die wahre Vaterlandsliebe, die bis zur Gefahr für die eigene Gesundheit führende Pflichterfüllung unseres Oberbürgermeisters kennen und diese Eigenschaften hochschätzen.“

Dieser, hochgeachtete Herr Oberbürgermeister, die die Angriffe als das anzuheben, was sie sind, als die bedauerlichen Verletzungen weniger, dagegen den Ausdruck der Gefühle der Dankbarkeit und Hochachtung, die ich im Namen des Stadtraths auszusprechen die Ehre habe, als die Gesinnung der Bürgerschaft freundlich entgegenzunehmen zu wollen.“

Herr Oberbürgermeister Winterer sprach für die kundgebenden Beschlüssen seinen herzlichen Dank aus. Der Stadtrath beschloß die Veröffentlichung dieser Kundgebung.

Freiburg, 28. Sept. (Straßburger.) Als Angeklagte erschien die erst 16 Jahre zählende Dienstmagd St. von H. wegen Diebstahls und deren 42 Jahre alter Vater, der Schuhmacher W. St. von da wegen Hehlerei. Im laufenden Sommer war die Angeklagte in Emmendingen in bekannten Hause Milch holen, es war aber gerade Niemand zu Hause. Diese Gelegenheit nahm die Angeklagte wahr, begab sich in ein unverschlossenes Zimmer, bemächtigte sich des auf einem Brett an der Wand liegenden Kommodenschlüssels, öffnete damit die oberste Schublade, in welcher sich ein verschlossenes Glöckchen mit mehreren hundert Mark befand und nahm etwas über 200 Mark davon weg. Hieraus schloß sie die Schublade wieder zu und verbrachte den Schlüssel an seinen

alten Platz. Von dem so erworbenen Geld kaufte sie theils Kleider, theils (40 Mk.) schenkte sie es ihrem Vater; am 28. Juni verließ sie ihren Dienst. Zuerst ruhte der Verdacht auf zwei anderen Personen, welche auch festgenommen wurden; erst später fiel er auf die heutige Angeklagte. Einer in Kaufmann wohnhaften Schweizer schrieb sie einen Brief, dieselbe solle sagen, das Geld sei von ihr. Der Vater jagt heute, er hätte geglaubt, die 40 Mk., welche ihm seine Tochter geschenkt, habe dieselbe erspart. Die Hauptangeklagte wurde schuldig befunden und unter dem Vorwandgrund der Jugend, sowie sonstigen milderen Umständen zu vier Monaten Gefängnis, abzüglich eines Monats Unteruchungsfrist verurtheilt; der Mitanzeige wurde freigesprochen.

Freiburg, 28. Sept. (Straßburger.) Der Kaufmann A. S. von S. ist des einfachen Bankrotts gemäß § 210 Ziff. 2 und 3 der Conc.-Ordng. angeklagt, weil er als Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt, früher nicht ordnungsmäßig geführt und seine Bilanz gezogen hatte. Er hatte seit 1881 in E. ein gemeinsames Detailgeschäft, welches anfangs gut ging, später aber bedeutend abnahm; dabei hatte er sich ein theures Haus (um 40,000 Mk.) gebaut und wurde von Beschäftigten bedrängt; seine Ausstände aber gingen schief ein. Auch politische Streitigkeiten waren auf den Geschäftsgang von Einfluß. Im Concurs fielen etwa 60 Pro. auf die Gläubiger. Das Urtheil lautete auf vier Tage Gefängnis auf Grund des § 210 Ziff. 3, Ziff. 2 Ziff. 2.

Unschuldig zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt wird ein Mann aus Wehr wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Nach Abbüßung der Strafe stellte sich jetzt die Unschuld heraus. Dem „Markgräfler Tagbl.“ zufolge wurde der wirklich: Täter entdeckt und verhaftet.

Waden-Waden 26. Sept. Die Gesamtbevölkerung der diesjährigen Saison beläuft sich bis heute ohne Einrechnung der Besucher des Landesbades auf 56000.

Die zwanzigste Versammlung deutscher Fortmänner in Karlsruhe hat mit dem 26. Sept. ihr Ende erreicht und ihre auswärtigen Teilnehmer kehrten wieder in ihre Heimath zurück, hauptsächlich nicht ohne gute Eindrücke über den Stand des hiesigen Fortwesens mit sich zu nehmen. Im Ganzen war die Versammlung nach dem offiziellen Mitgliederverzeichnis von 360 Teilnehmern besucht. Davon entfielen auf Deutschland 355, und zwar auf Waden 162, Bayern 39, Braunschweig 8, Elsaß-Lothringen 28, Hamburg 1, Hessen 16, Preußen 46, Schwarzburg-Sonderhausen 1, Sachsen 11, Sachsen-Meiningen 2, Waldeck 1 und Württemberg 40. Aus dem Ausland waren 5 Gäste erschienen, und zwar aus Oesterreich 3, aus der Schweiz 1 und Indien 1.

Bruggau, 28. Sept. Ein Trompeter des hiesigen Dragonerregiments, Paul Wittling mit Namen und aus Pöschel geblüht, hat sich gestern Mittag in der Kaserne durch einen Schuß in den Mund getödtet, weil er eine Strafbüße von 3 Tagen Mißthätigkeit antreten sollte. Anlaß zur Strafbüße hatte er durch Trunkenheit im Mandor und grobe Verunreinigung seines Quartiers gegeben.

Es tagt! Die sozialdemokratische Volkstimme in Mannheim schreibt:

„Der 3 jährige Löwe“, wie sich S. Hochwürden der Herr Pfarrer Wader so selbstbewußt nennen läßt, hat, nach einem Artikel im „Münchener Fremdenblatt“ Nr. 430, in Eittingen aus der Schule geschwätzt und in die Ultramontanen jetzt ganz genau, daß für die Simmentaler die letzte Stunde geschlagen habe. Der Artikel spricht es ganz offen aus, daß von ultramontaner Seite in Waden nur noch die Intelligenz des Ordinariats in Freiburg abgenutzt wird, deren man aber ganz sicher sei; wenn diese ergriffen, dann werde, den Zentrumsführer Wader an der Spitze, die Partei

Waden „Schüler an Schüler mit der obersten Kirchenbehörde, einen Ansturm gegen die konfessionellen Staatschulen unternommen“ und dieser werde um so sicherer gelingen, wenn die nationalliberale Partei in der Kammer gelöst sei. Wenn darum jetzt unsern Freisinnigen und Demokraten die Augen nicht aufgehen, wohin sie mit ihrer Unterthänigkeit ultramontaner Wahlen kommen, dann mögen sie sich doch zu den Kothlen legen lassen. Die Rechnung ist sehr einfach. Je mehr die Freisinnigen und Demokraten die Ultramontanen helfen, die Nationalliberalen aus der Kammer herauszubringen, desto mehr helfen sie den Ultramontanen zur Mehrheit und durch diese Mehrheit zur Verfechtung der Simmentalschule! Mögen sie sich verwahren wie sie wollen, diese Rechnung können sie nicht umstoßen, und diese Rechnung richtet ihr Charakterloses Gebahren.“

Wie haben den Ausführgängen des sozialdemokratischen Blattes nichts hinzuzuführen; wir glauben, daß es jetzt bald in manchen Käpsen hell werden dürfte; zu spät!

Vermissene Nachrichten.

— Vor einem Hause reisenden, welcher gegenwärtig in der Pfalz sein Wesen treibt, waren vorliegende Blätter. Der Betreffende geht in folgender Weise vor: Er erklärt für ein auswärtiges Haus zu reisen, das in Konstanz gerathen sei und dessen Waaren zu Schleuderpreisen verkauft werden müßten. (Als ob eine in Konstanz befindliche Firma reisen liege; steht aber die Firma vor dem Konkurs, so wäre das wissenschaftliche Ankaufen von Waaren derselben zu Schleuderpreisen strafbar.) Dann jagt der Reisende einen Artikel, z. B. ein Handtuch, das sehr hübsch und vielleicht 1 1/2 bis 2 Mark werth ist. Dieses Stück kostet nur 10 Pf., sagt er dann und verbleibt so den Stunden, der darauffolgende wohl immer weiteres zu sehen verlangen wird. Nun bringt der Reisende einen Paß, in welchem sich etwa ein Duzend der bezeichneten Handtücher, eine Tischdecke und Stoff zu 3 Herrenanzügen befinden. Das Ganze kostet nur 73 Mk.! Getrennt dürfen die Artikel nicht abgegeben werden, sondern nur zusammen. Es wird einleuchtend, daß das „Geschäft“ darin besteht, minderwertige Kleiderstoffe zu hohen Preisen abzugeben und daß dazu die Handtücher z. nur als Leinwand dienen, an welcher die Simpi leben bleiben sollen. Da nun jene, die nicht alle werden, auf den nicht einmal ganz neuen Schwindel hereinfallen könnten, sei zu deren Zug und Frommen der erwähnte Wiedererwerb, dessen nähere Adresse wir leider nicht kennen, hier festgesetzt.

Im Bürgerplatz zu Wamburg ist einer der letzten Theilnehmer an der großhiesigen Expedition von 1833 gestorben. Friedrich Drausnick, der als Leutnant diese Expedition mitgegangen hat, hat das hohe Alter von 93 Jahren erreicht.

Aus Franken 25. Sept. Zwischen Marktgraben und Jalls bemerkte in vorletzter Nacht der Lokomotivführer auf dem Tendor der Hochpennanbahn einen „blinden Passagier“. Sofort gab er das Hülsszeichen, wodurch sich der Fremde veranlaßt sah, abzupringen. Er kam aber unter die Räder und wurde sofort getödtet. Der Unglückliche war ein Hülsspostbote aus Venedig.

Ein trauriges Ende hat eine der hervorragendsten Bühnensängerinnen der Jetztzeit, die Wiener Kammerängerin Marie Witt, genommen. Sie starb sich am letzten Donnerstag Nachmittag vom vierten Stockwerk des Zwettlhauses (eines Durchgangshauses an der Ecke des Stephansplatzes und der Wollgasse) in den Hofraum hinab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Man nimmt einen Anfall von Geistesstörung an.

In Rom findet nächstens eine interparlamentarische Konferenz zur Verabreichung über die Friedensfrage und die Zwischmähigkeit eines internationalen Schiedsgerichts statt. Die Konferenz untersteht sich von anderen Konferenzen dieser Art durch den wichtigen Umstand, daß an ihr Männer theilnehmen, die inmitten des parlamentarischen Lebens stehen und einen gewissen Einfluß auf Entschlüsse der Volksvertretungen ausüben können. In Italien findet das Projekt offenbar viel Anklang, denn es haben sich von den italienischen Senatoren und Deputirten bisher 370 erklärt, an der

am morgen in einem andern Theile des Gebirges brüchig ein Stenobogen zerbrach und benutzte nach dem letzten Einbruchung zur Weiterfahrt. So rascher ihn bestelle von dem Schanpale seiner heutigen Entschlüsse enthielt, desto mehr beruete er, sich aus der Nähe des schönen Wädens freiwillig verbrennt zu haben. Er glaubte sie, während er sich dem Halbblumen überließ, noch immer durch den Nebel zu fragen und hatte fortwährend das Gefühl, als hätte ihr Arm seinen Platz umschlungen, als spüre er den lässigen Druck ihrer weichen sanftmüthigen Glieder. Hier und woher sie war wußte er eben so wenig, wie sie dies noch im Nebel; beide waren unter Umständen zusammengetrieben, die für eine eremitenähnliche gegenfällige Vorstellung nicht eigneten, und dem traulichen Erplauder in der Bournahütte und während der Gerimbahrt hätten sie vergessen, das Verhältniß nachzuholen. Am andern Tage erschien dem Reiches gelebten das Erlebnis wie ein Traum, bald aber gestaltete es sich zu einem festen Punkt seiner Erinnerung; es wurde sein Verbindungsband, und die Frage, ob ihn das Leben wohl wieder mit der goldbarigen, liebreichenden Gestalt zusammenführen werde, beschlängte ihn mehr, als er sich selbst gelassen mochte. Ein Mal sah er sie im Theater, freudig überrascht erwiderte sie seinen Gruß von weitem, aber beim Einangehen aus dem überfüllten Hause gelang es ihm nicht, sie unter der drängenden Menge zu finden. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie in der geliebten Stadt wohnte, war mit dieser höchsten Begegnung allerdings gegeben, aber die Frage, wer sie war, hatte erst heute eine ebenso unerwartete als beunruhigende Lösung gefunden.

Der Besuch bald in Wolfer ein Geschäft zurücklassen, als hätte er sie nun nie wieder verloren. Während er, wenn es ihm nicht anging, ihren Vater von der Musikbank zu räumen, wozu der Geschäftstrocken und die Tochter des Gebrauchsmarkten mit seinem Namen redete? Ja, das würde er! Würde aber das heftigste Wädens, die für aramesische Weltlich mit so viel Würde trug, je einwilligen, die Schritte zu werden, wenn jeder entbehrliche Frieder über ihrer Familie blühe? Nein, das würde sie nicht! War aber nicht kein inoffiziellenden Zusammentreffen des Verhältnisses mit ihr ein Strauß der Hoffnung, eine Mit Offenbarung ausgegangen, daß ein Anderer der Würde sein

Waden. Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Waden. Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Waden. Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Waden. Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Emmendingen, 29. Sept. Die feither bestandene Posthälfte in Reppenbach wird mit 1. Oktober d. J. aufgehoben; dagegen tritt vom genannten Zeitpunkt ab eine solche

Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Donnerstag Abend Mehl-Suppe im Löwen. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer. Die Musikruten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Georg Jakob Hodel, Zimmermann von hier...

Wagenbuch Nr. 1836, 3. Nr. 99 Meter Ader und...

Speisekartoffeln.

Wird wagonweise zu billigsten Tagespreisen...

Junge italienische Hühner.

200 Stück sind nächsten Freitag auf dem Wochenmarkt...

Zugläusen.

Zwei Enten. In erstgen in der Expedition d. Blattes.

Nächsten Donnerstag Ziegel u. Backsteine.

Freitag u. Samstag. Kalf (1442) Ziegel- u. Backstein.

Wunderbar ist der Erfolg.

Sommertrinken, variabler Teint, gelbe Flecke etc. vorzuziehen unbedingt beim...

Bergmann's Lillenmilch-Soße.

Allein-Verkauf à Stück 50 Pfg. in der Apotheke. (295)

Gelbe Fahrpläne.

der badischen Staatsbahnen zu 30 Pfennig.

Blafat-Fahrpläne.

zu 10 Pfennig.

Lokalfahrpläne.

zu 5 Pfennig.

Taschen-Fahrpläne.

zu 15 Pfennig.

Schwarze Seldentuche.

zu Kleider unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem...

Zur Obhut empfehle nachstehende Werke:

Wag. Berichtigung und Anweisung des Obdes und der Gemäße. Kart. Nr. 8.

Barth. Die Obstverbreitung mit besonderer Berücksichtigung der Verzehrsabnahme.

Freiburg i. S. Julius Bollog, Salzstraße 6.

Einladung.

Freitag, den 2. Oktober findet Mittags 12 Uhr zu Ehren der voraussichtlichen Wiederwahl des Herrn Abgeordneten Pfefferle ein...

Festessen.

das Couvert zu 2 Mk. im Gasthaus zum Engel statt. Hierzu werden die Herren Urwähler, Wahlmänner und Freunde des Gewählten zur zahlreichsten Beteiligung...

Emmendingen, den 30. September 1891. Namen des Festausschusses: R. v. L.

Hoher Feiertage.

wegen bleibt mein Geschäft Samstag und Sonntag geschlossen. Emmendingen. Moritz Günzburger Eisenhandlung. (1454)

Hoher Feiertage wegen.

bleibt mein Geschäft Samstag und Sonntag geschlossen. (1441) J. Geismar.

Hoher Feiertage wegen.

bleibt mein Geschäft Samstag, den 3. und Sonntag den 4. Oktober geschlossen. (1453) Hugo Günzburger.

Der hohen Feiertage.

wegen bleibt das Geschäft nächsten Samstag und Sonntag geschlossen. (1555) Mebger Witt.

Loose der deutschen Colonial-Lotterie.

Nur bare Geldgewinne ohne jeden Abzug. In der ersten Classe: 1 Gewinn à 150 000 Mk.

Alle Sorten Maschinenmesser.

in garantirter Qualität liefert Hermann Falk, Eisenhandlung. (1451)

Kalender für das Jahr 1892.

Paul Moser's Rathkalender M. 2.—, 21 Nr., 1/2 8 Nr., 40 Pfg., 1/4 4 Nr., 20 Pfg.

Barth. Die Obstverbreitung mit besonderer Berücksichtigung der Verzehrsabnahme. 2. Aufl. M. 1.—

Freiburg i. S. Julius Bollog, Salzstraße 6.

Schulbücher in den besten Einbänden, sowie der erforderlichen Schreib- und Zeichen-Materialien. A. Dölter's Buchhandlg. Emmendingen.

Schrotmühlen.

zum Schrotten von Hafer, Gerste, Mais u. s. w. empfiehlt die Eisenhandlung von Hermann Falk Emmendingen.

Tüchtige Steinbrecher u. Steinhauer.

gesucht am Kirchenbau in Seifgenzell Station Griesenheim. (1444)

Gothaer Lebensversicherungsbauf.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

1. durch ihr stetes Wachstum — ihr Versicherungsbestand betrug: Ende 1829: 7 100 000 Mk. Ende 1868: 181 400 000 Mk.

2. durch die Beständigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Beendigung stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten —

3. durch die verhältnismäßige Größe ihres Fonds und insbesondere ihres Eigenschaftsfonds;

4. durch die große Sparfamkeit ihrer Verwaltung;

5. durch die Höhe ihrer Ueberschüsse und die volle unbekürzte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Zimmer noch einige Tage Ausverkauf.

Emmendingen. Sebelstraße, frühere Hermanns Laden.

und werden sämtliche Artikel in unserm Preis abgegeben. Tricottaillen, zu M. 1.30.

Corsetten 50 Pf.

Damenschürzen 30 Pf.

Damenhemden zu 1 Mk.

Wollene Strümpfe von 20 Pf. an.

Wollene Socken 20 Pf.

Halbleidene Foulards 20 Pf.

Erdbeer- und gute Taschentücher für Herren 20 Pf.

Gummikragen 20 Pf.

Shirting-Kragen zu 15 Pf.

Gummi-Manchetten und Vorhemden 50 Pf.

Damenhandschuhe von 8 Pf. an.

Kravatten in großer Auswahl zu Ausnahmepreisen.

Ergebnis: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Besügen. Duasrtes Unterhaltungsblatt und Fröhliche Mittheilungen für Gewerbe und Handel, Haus- und Landwirtschaft.

Bestellungen auf den Hochberger Boten.

für das vierte Quartal können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden. Die Expedition d. Blattes.

Der 25. Jahrestag des 1866.

Vor 25 Jahren am 3. Oktober 1866 wurde der Friede zwischen Oesterreich und Italien zu Wien geschlossen. „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich giebt seine Zustimmung zur Vereinigung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs mit dem Königreich Italien“...

Wenn wir an dieser Stelle eines Herrschers aus dem grauen Mittelalter gedenken...

so muß derselbe hervortretend in guten oder bösen Thaten gewesen sein. Ein erster Herrscher war Herrscher Kaiser Heinrich III. der am 3. Oktober 1056 in seiner Burg...

Der einjährige Halbtag der Franzosen.

Der einjährige Halbtag der Franzosen, Boulanger, hat ein unheimliches Ende gefunden: er hat sich am Mittwoch auf dem Grabe seiner „Freundin“, der vor Kurzem verstorbenen Madame Bonnemain, erschossen.

Boulanger †.

Der einjährige Halbtag der Franzosen, Boulanger, hat ein unheimliches Ende gefunden: er hat sich am Mittwoch auf dem Grabe seiner „Freundin“, der vor Kurzem verstorbenen Madame Bonnemain, erschossen.

Auf verwegener Bahn.

Er hoffte, der Güterverkehr damit etwas Angenehmes gefügt zu haben. Viele aber nahm die Bemerkung mit einem verächtlichen Lächeln an.

„Was ist denn dieser Sprachstümper? Geht für Gemahl?“ fragte er, indem er sich nach der andern Seite des Gartens umdrehte, wo Ritter mit einem Schilde arbeitete.

„Hier meine Schwägerin herauf aus Amerika.“ „Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

„Wo?“ „Sie mein Fräulein?“ wandte Wolmar sich mit einer respektvollen Haltung des Hauptes an das Mädchen.

Hochberger Bote. Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Nr. 117. Emmendingen, Samstag 3. Oktober 1891.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte am 27. Sept. gelegentlich der Jubelfeier des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, auf Einladung der Stadt Danabrid den...

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich M. 1.25. Inzerate: die einseitige Garnanzzeige oder deren Raum 10 Pfg.; im Reclamement 20 Pfg.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben...

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.

Es werde auch unter der Danabrücker Stadtvertretung Männer geben, denen in ihrem Herzen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen.